

Fußball im Spiegel der Gesellschaft (Teil 1)

Vom Deutschen Kaiserreich

bis zum Ende des 1. Weltkriegs

Lehrerbegleitmaterialien zum Besuch im Fußballmuseum Springe

(mit Diskussionsimpulsen u. Lösungen des Schülerbogens „Fußball im Spiegel der Gesellschaft“ – Teil 1)





© Fußballmuseum Springe / Hannover 96

Lehrerbegleitmaterialien zum Besuch im Fußballmuseum Springe

Fußball im Spiegel der Gesellschaft (Teil 1)

Vom Deutschen Kaiserreich bis zum Ende des 1. Weltkriegs

Hrsg.:

www.fussballmuseum-springe.de

www.hannover96.de



FUSSBALL
MUSEUM
SPRINGE
Sportstätten- und Service e.V.



Projektleitung: Dirk Schröder (Fußballmuseum Springe) u. Sebastian Kurbach (Hannover 96)
1. Auflage 2020

Ein Wort vorab...

Hannover 96 im Geschichtsunterricht? Soll die Sportgeschichte jetzt der Tropfen sein, der das curriculare Fass zum Überlaufen bringt? Können wir überhaupt über den Hannoverschen Sportverein von 1896 Zugang zur Geschichte finden? Wer über diese Fragen nachdenkt, wird zu überraschenden Antworten gelangen. Welcher Geschichtslehrer kennt das Dilemma nicht? Immer dann, wenn im Geschichtsunterricht die Politikgeschichte im Vordergrund steht, werden die sozialen Prozesse, die sie tragenden gesellschaftlichen Organisationen und die Alltagsgeschichte der Menschen vernachlässigt. Hannover 96 geht mit diesen Arbeitsmaterialien für Schulen einen neuen Weg. Kein Zweifel: Der Sportverein Hannover 96 soll im Mittelpunkt stehen, aber er soll den Schülerinnen und Schülern auch als Vehikel dienen. Als Vehikel bei der Rekonstruktion von Alltags- und Politikgeschichte.

Zunächst einmal liegt der Charme darin, im Lokalen (Hannover 96) nicht nur das Allgemeine (des Deutschen Kaiserreichs) wiederzufinden, sondern manchmal auch das Besondere. Ist das, was wir bei Hannover 96 erleben nur ein Spiegelbild der Gesellschaft, oder eben doch nicht? Die Schülerinnen und Schüler werden genau an diesem Punkt zur Diskussion angeregt.

Hannover 96 als der größte Verein in der Region, der durch die Bundesligazugehörigkeit eine gewisse Strahlkraft besitzt und den Schülerinnen und Schülern bekannt ist, klopft mit diesen Arbeitsmaterialien an der Lebenswirklichkeit der Lernenden an. Die Beschäftigung mit den didaktisch aufbereiteten Archivmaterialien von Hannover 96 sorgt für eine erhöhte Lernmotivation im Klassenzimmer unter Einhaltung der curricularen Vorgaben. Kein Drahtseilakt – aber eine Steilvorlage für einen abwechslungsreichen Unterricht – das, was sich alle Lehrerinnen und Lehrer wünschen. Netzen Sie ein zum Traumtor!

Viel Spaß auf der fußballhistorischen Entdeckungstour wünscht

Das Team der Sportsammlung Saloga

1 Die konzeptionelle Grundstruktur

Die Funktion der Lehrerbegleitmaterialien besteht darin, eine knappe fachwissenschaftliche Orientierung zu geben – jedenfalls zu denjenigen thematischen Aspekten, die in den versch. Unterrichtsstunden (siehe Kap. 2) angesprochen werden.

Die Unterrichtsbausteine sowie jede einzelne Stunde gehen mithilfe der kompakten und differenzierten Schülermaterialien auf die Realität des schulischen Unterrichtsalltags ein. Das Konzept versucht zu berücksichtigen, dass die Sportgeschichte nur am Rande lehrplanrelevant ist bzw. gar nicht berücksichtigt wird. Und dies obwohl sie mit Sicherheit zur viel zitierten Lebenswirklichkeit der Schüler gehört. Es ist so konzipiert, dass Lehrkräfte, die zwar die hier genannten Unterrichts-Vorschläge mit ihren Lerngruppen ausprobieren möchten, aber keine Zeit dafür aufbringen können, sich intensiver in die Thematik einzuarbeiten, ein facettenreiches Angebot erhalten, um sich evtl. nur ein oder zwei Stunden mit einem speziellen Thema auseinanderzusetzen. Ein konzeptionelles Grundmuster sind die durchgängig benutzten Materialien aus dem Archiv von Hannover 96, die als tragfähige Grundlage für einen problemorientierten Unterricht dienen. Im Normalfall dienen die Materialien für einen problemorientierten Einstieg und bieten genügend Raum für eine sinnvolle Erarbeitungsphase. Die Stunden bauen nicht zwangsläufig aufeinander auf und können auch isoliert unterrichtet werden. Die Unterrichtsmaterialien und -vorschläge haben zwar primär den Geschichtsunterricht in der Sekundarstufe I im Blick (und hier gemäß curricularen Vorgaben die Klassen 8-9), können didaktisch aufbereitet aber sicherlich auch in der Sekundarstufe II Verwendung finden (z.B. im Sportkurs auf erh. Niveau).

2 Mögliche Themen



Der Stellenwert des Fußballs um die Jahrhundertwende. Die Gründung – warum 1896 ?

Schüler beschäftigen sich mit Sachinformationen zum Thema „Gründungsboom der Sportvereine“ und lernen die Gründe für die rasante Entwicklung des Fußballs im Deutschen Kaiserreich kennen.



Industrialisierung und Sportverein

Die Bedeutung der Eisenbahn für Hannover 96
Interessante Grafiken, Bilder u. Dokumente, stellen dar, wie sich die Verkehrsverbindungen sowie Fahrzeiten zwischen Hannover und anderen Großstädten entwickelt haben. Neue Formen der Freizeitgestaltung: Der Sportverein



Fußball und Militär

Schüler erhalten Informationen zur Unterstützung des Fußballspiels durch das Militär und deren Hintergründe/Motive. Anhand britischer Propagandaplakate bzw. Rekrutierungsplakate während des 1. Weltkriegs wird die Instrumentalisierung des Fußballs deutlich.



Feldpostkarten 96er aus dem 1. WK

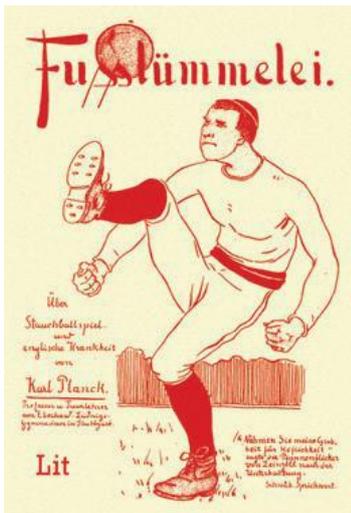
Die Kommunikation zwischen der Truppe und den Menschen in der Heimat erledigte die Feldpost. In Briefen und Ansichtskarten teilte man sich Neuig- und Befindlichkeiten mit. Was schrieben die 96er nach Hause? Welche Funktion erfüllte die Feldpost?



Der Weihnachtsfrieden 1914

An Heiligabend 1914 verbrüderten sich deutsche, französische und britische Soldaten für wenige Stunden, sangen gemeinsam Weihnachtslieder, spielten Fußball und sorgten so für einen Moment des Friedens inmitten des 1. Weltkriegs. Ein wahres Weihnachtsmärchen.

3 Historischer Abriss der Sportvereinsentwicklung in Deutschland (Material 1 und 2)



Mat 1



Mat 2

In Deutschland hat sich der Verein als der bedeutsamste Träger organisierter Sportaktivität herausgebildet. Aufs Engste verwoben mit den politischen und sozialökonomischen Prozessen einer „verspäteten“ Nationalstaatsbildung und Modernisierung beginnt die Entwicklung einer spezifischen Organisation „Sportverein“ bereits Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Gründung von Turnplätzen und so genannten Turnanstalten und erlebt im Vormärz mit der Gründung erster Turnvereine eine vorübergehende Hochphase. Nach der Restauration der 1850er Jahre verzeichnet das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts – nunmehr unter den Vorzeichen der **Industrialisierung** und des Imperialismus eines **geierten Kaiserreichs** – eine langsame aber kontinuierliche Zunahme von Turn- und Sportvereinen,

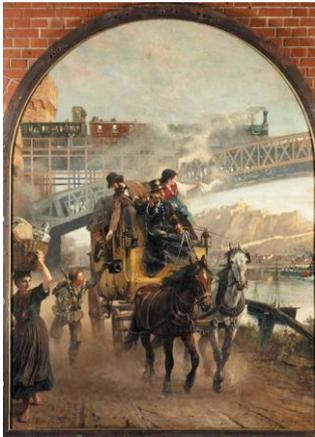
zwischen denen sich allerdings die sozialen Differenzen der **wilhelminischen Gesellschaft** deutlich widerspiegeln. So gibt es auf der einen Seite typische Arbeitersportvereine (z.B. Linden 07), auf der anderen Seite bürgerliche Sportvereine wie z.B. Hannover 96. Zugleich fällt in das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts auch die Gründung erster nationaler Turn- und Sportverbände. Der Deutsche Fußballbund (DFB) wurde z.B. 1900 in Leipzig gegründet.

Berlin war zunächst die Hauptstadt der Fußball-Bewegung, 1890 wurde hier der Bund Deutscher Fußballspieler gegründet, dem aber überregionale Akzeptanz fehlte. Der Wunsch nach einem Zentralverband, verbunden mit einem strukturierten Spielbetrieb und verbindlichen Regeln und Normen (etwa dass Tore Latten haben sollten und nicht, wie anfangs, Seile als obere Begrenzung) führte geradezu zwangsläufig zur DFB-Gründung. Der Grundstein für die rasante Entwicklung zum Volkssport und der des DFB zu sportlicher und gesellschaftspolitischer Größe war gelegt. Weitere Meilensteine waren die Einführung der Deutschen Meisterschaft 1903 sowie die Bildung einer Nationalmannschaft, die von 1908 an Länderspiele austrug.

Als der Braunschweiger Professor Konrad Koch, einer der großen Pioniere des aus England gekommenen Spiels, 1874 die ersten „Regeln für das Fußballspiel“ in Deutschland niederschrieb, war nicht ansatzweise abzusehen, was daraus entstehen würde. Denn: Fußball in Deutschland, das war zunächst eine Leidensgeschichte. Gesellschaftlich als „Fußlümmelei“ oder „englische Krankheit“ (Material 1) von Pädagogen aller Couleur geächtet, mussten die Spieler noch 1898 lesen, die Körperhaltung wie „das Einsinken des Standbeins ins Knie, die Wölbung des Schnitzbuckels, das tierische Vorstrecken des Knies erniedrigt den Menschen zum Affen“. So die Meinung des Turnlehrers Karl Planck.

Und trotz der zahlreichen Vereinsgründungen und des späteren Siegeszuges: Noch 1910 sahen sich die Vereine Eintracht Braunschweig und Hannover 96 auf dem Spielankündigungsplakat eines Freundschaftsspiels genötigt, die Spielregeln und das Ziel des Spiels zu erläutern (Material 2)

4 Industrialisierung und Sportverein



Die Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Ehrenbreitstein

Auf diesem Bild ist die Begegnung alter und neuer Verkehrssysteme dargestellt, die Kutsche auf der Straße, das Schiff zu Wasser und im Hintergrund das neue Verkehrssystem Eisenbahn der Firma Borsig, die gerade die Hochbrücke zwischen Ehrenbreitstein und Koblenz überquert.

Borsig ist ein deutsches Unternehmen des Maschinenbaues mit Sitz in Berlin. Das Unternehmen stellte vor allem Dampflokomotiven her und war während der Ära der Dampflokomotiven in Europa der größte und weltweit der zweitgrößte Lokomotivenlieferant. Auch die Brücke ist eine Konstruktion der Firma Borsig. Das Bild gehört zu einem Zyklus von ursprünglich sieben Gemälden. Der Zyklus trug den Titel Lebensgeschichte einer Lokomotive. Deutsches Technikmuseum

Der massive Eisenbahn-Netzausbau wirkte als Katalysator der industriellen Revolution, da sie einerseits die infrastrukturellen Voraussetzungen für die Entwicklung der Schwerindustrie schuf und andererseits selbst eine gewaltige Nachfrage nach Eisen, Stahl und Maschinen erzeugte. Der moderne Brücken- und Tunnelbau entstand, um Bahnstrecken zu realisieren.

Eine wachsende bürgerliche Schicht entdeckte spätestens mit der Reichsgründung 1871 das Bahnfahren für sich und zwingt die Eisenbahnen zu immer neuen Strecken und Verbindungen. Binnen weniger Jahrzehnte entwickelt sich die Eisenbahn zu einem vernetzten Verkehrsmittel, das die Reisezeiten in Deutschland (und Europa sowie Nordamerika) drastisch verkürzt. Ein gesamtdeutsches Netz ist bis 1896 schon längst entstanden und hat kaum noch Lücken

(siehe M 5)

Für einen Fußballverein wie Hannover 96 bedeutete dies, dass man plötzlich auch Gegner außerhalb Hannovers zu Freundschaftsspielen finden konnte, die man mühelos in einer Tagestour erreichen konnte. Sogar Kontakte zu ausländischen Vereinen waren möglich. Letztlich sorgte dies auch für einen qualitativen Schub nach vorne bezüglich der eigenen spielerischen und taktischen Fertigkeiten.

5 Fußball und Militär

**YOUNG MEN OF BRITAIN !!
THE GERMANS SAID YOU WERE NOT
IN EARNEST**

*Extract from Frankfurter Zeitung—
The young Britons prefer to exercise their long limbs
on the football ground rather than to expose them to any
sort of risk in the service of their country.*



"We knew you'd come—"

**and GIVE THEM THE LIE !
PLAY the GREATER GAME
and JOIN the FOOTBALL BATTALION**

**AN APPEAL TO
GOOD SPORTSMEN**

THE need for more RECRUITS for our Army is VERY URGENT—appeals should not be necessary. Every man must know his duty to himself and to his country. There are approximately three millions of men with no family responsibilities, I ask these to show that they are GOOD SPORTSMEN and to ENLIST NOW and help the other GOOD SPORTSMEN who are so bravely Fighting Britain's Battle against the world's enemy.

F. J. WALL
Secretary,
FOOTBALL ASSOCIATION

42, Russell Square
18th November, 1914

**GRAND
International Match**

**Great Britain, Ireland & Allies
Versus
Germany, Austria & Allies**

Where Match will be Played:
SOMEWHERE IN GERMANY

Teams:
Unlimited number of players on each side

Referee:
UNITED STATES

Linesmen:
ITALY and HOLLAND

Irishmen wishing to play in this—the greatest Match the world has ever seen—**should enter their names at once** at the nearest Recruiting Office so that they may be thoroughly trained for the Great Day.

Medals will be presented after the Match.

(255) W.P. 821 — 50,000,3/15. ALEX. THOM & CO., Ltd., Dublin.

"PLAY THE GAME"

**SHARPEN UP 'SPURS
COME FORWARD NOW
TO HELP TO REACH THE
GOAL OF VICTORY
SHOOT! SHOOT!! SHOOT!!!
AND STOP THIS
"FOUL PLAY"**

**Join the Football Battalion
OF THE DIE-HARDS**

(17th Middlesex)

Plakate aus Großbritannien interpretieren

Die Plakate zielen alle darauf ab, dass sich Fußballer freiwillig zur Armee melden. Dazu gehören sicherlich nicht nur Spieler sondern auch Betreuer, offizielle und Fußballfans. Man darf nicht vergessen, dass es in England schon Anfang des 20. Jahrhunderts Profifußball gab und es durchaus sinnvoll erschien mit einigen freiwilligen Profifußballern als Zugpferde weitere fußballinteressierte Personen für den Armeedienst zu gewinnen.

The Footballers' Battalion (Plakat links oben)

Dazu wurden kurz nach Ausbruch des Krieges Briefe an die 11 professionellen Clubs in in der Region London verschickt. Das britische Rekrutierungsbüro/Sektion London unter dem Chef Captain Thomas Whiffen lud darin zusammen mit dem Kriegsministerium zu Gesprächen ein.

Schließlich wurde nach weiteren Gesprächen im Rathaus von Fulham am 15. Dezember 1914 das sogenannte 17th (Service) Battalion of the Middlesex Regiment, besser bekannt als "Footballers' Battalion" offiziell gegründet, nachdem sich immerhin 35 professionelle Fußballspieler als Freiwillige gemeldet hatten.

Bis etwa Mitte Januar, hatte man schon die Hälfte der benötigten 1350 Männer, sprich freiwillige "Fußballer" zusammen und Ende März war das Bataillon komplett. Nach einigen Wochen der militärischen Grundausbildung ging es anschließend geschlossen als das Footballers Battalion an die Front nach Flandern.

Das Plakat oben rechts ist vom englischen Ligaverband herausgegeben worden. Botschaft: Wenn du ein guter Sportsmann bist, dann melde Dich freiwillig!

Das Plakat unten links ist im Stile eines Spielankündigungsplakates aufgemacht.

Es ist vom (irischen) Rekrutierungsbüro 1914/15 veröffentlicht worden.

Die Botschaft ist einleuchtend: Der Krieg ist nur ein ungefährliches Spiel. Nach dem Spiel werden Medaillen (Orden) in Aussicht gestellt. Es stehen sich wie zwei Fußballmannschaften auf der einen Seite Großbritannien, Irland und die weiteren Alliierten (Frankreich und Russland) sowie auf der anderen Seite Deutschland und Österreich (die sog. Mittelmächte) und deren Verbündete (Bulgarien und das Osmanische Reich) gegenüber. Schiedsrichter sind die (noch) neutralen sowie unbeteiligten USA, als Linienrichter Italien und Holland. Unten rechts sollen sich, durch das Plakat manipuliert, Tottenham Hotspurs-Spieler - und Anhänger dem Footballers' Battalion anschließen und das „Foulspiel“ der Deutschen durch Tor – bzw. Gewehrschüsse sühnen.

6 Feldpostbriefe 96er aus dem 1. Weltkrieg

Kein genaues Abbild des Kriegsalltags

Ihre Erlebnisse in den grausamen Kämpfen teilten die Soldaten in der Regel nicht mit, um die Sorgen ihrer Angehörigen nicht noch zu erhöhen. Und Mitteilungen über geplante Aktivitäten oder ihren genauen Standort waren tabu, denn die Feldpost wurde zensiert – zum einen, um dem Feind keine Informationen zukommen zu lassen, falls Post ihm in die Hände fiel und zum anderen um die Stimmung und Kampfbereitschaft aller aufrecht zu erhalten.

Daten & Fakten

Für mehr als vier Jahre waren Millionen Männer von ihren Angehörigen, Freunden und Nachbarn getrennt. Die Kommunikation zwischen der Truppe und den Menschen in der Heimat erledigte die Feldpost. In Briefen und Ansichtskarten teilte man sich Neuigkeiten und Befindlichkeiten mit, Pakete mit „Liebesgaben“, gerade auch zu Weihnachten 1914, versorgten die Soldaten mit Lebensmitteln und Dingen, die die Armee ihnen nicht liefern konnte. In der Spätphase des Krieges waren daher 8000 Beamte und 5000 militärische Hilfskräfte bei der Feldpost beschäftigt. 11 Milliarden Sendungen in die Heimat und 17,7 Milliarden Sendungen an die Front wurden bis Kriegsende befördert.

Feldpostkarten als Propagandamittel

Mit 28,7 Milliarden Sendungen war die Feldpost ein nicht zu unterschätzendes Element der „mentalen Mobilisierung“, also der Aufrechterhaltung von einer siegesgewissen Stimmung und Kampfbereitschaft. Dies geschah vor allem durch die Motive der Feldpostkarten. Mit ihnen versuchte man den Hass gegen den Feind weiter zu erhöhen, diesen als unterlegen darzustellen und somit den Menschen in der Heimat ein baldiges Ende des Krieges zu versprechen. Der Firma Bahlsen gelang es sogar Werbung für lokale Produkte (Leibniz Keks) auf Feldpostkarten zu platzieren.

Feldpostkarten interpretieren: Die Entschlüsselung bestimmter Symbole bzw. Elemente (z. B. Eisernes Kreuz) sowie Personen (z.B. Kaiser Wilhelm II.) wird für Schüler zunächst schwierig sein, ist aber nicht das Hauptproblem bei der Interpretation der Feldpostkarten. Das Hauptproblem liegt vielmehr darin, dass dem Schüler der Kontext der Zeichnung (außer dass sie irgendetwas mit dem 1. WK zu tun hat) nicht präsent ist und er sich diesen erst erschließen muss. Den Schülern muss klar werden: Die Feldpostkarten haben immer einen Realitätsbezug, geben die Realität jedoch verzerrt oder

propagandistisch aufgewertet wieder, um einen zentralen Aspekt hervorzuheben und den Betrachter gleichzeitig zu manipulieren. Bezüglich der Arbeit mit Feldpostkarten, ähnlich der Arbeit mit Karikaturen oder Bildern im Unterricht, schlagen wir ein mehrschrittiges Verfahren vor. In den Schülermaterialien findet sich ein vierschrittiges Interpretationsschema, so dass die Schüler durch die Bearbeitung eine strukturierte Herangehensweise kennen lernen und einüben. Das Äußern von ersten Eindrücken zur Wirkung der Zeichnung auf den Betrachter kann dem noch vorgeschaltet werden.

Beispielloser Boom

Der Erfolg der Feldpost-Karten im 1. Weltkrieg hatte eine einfache Ursache: Die knappen Grüße und Mitteilungen verwandelten sich in visuelle Botschaften, indem sie mit Fotografien, Kunstreproduktionen und Karikaturen versehen wurden. Wie später das Fernsehen und Internet entwickelten die Karten damit eine emotionale Durchschlagskraft, die den Menschen völlig neu war - und sie begeisterte.



Vier Soldaten in voller Ausrüstung/in vollem Marschgepäck (Gewehr, Bajonett, Dolch, Stiefel, Tornister, Kochgeschirr, Stahlhelm), vergnügen sich bei Sonnenschein beim „Bocksprung“ über Kilometersteine, Kanonen und Geschosse. Eine Gefahr besteht nicht, im Gegenteil man kann noch Pfeife rauchen und ist lustig bei der Sache. Die Feldpostkarte ist im Stile einer Karikatur gezeichnet und zeigt ein beliebtes Motiv der Turner aus dem Jahr 1917. Im unteren Teil der Karte ist die wohl bekannteste Waffe des Ersten Weltkriegs, das 42-cm-Geschoss, abgebildet. Am oberen Rand der Karte stand:

Die Turner-Riege an der Front: Immer vorwärts!

Der Krieg wird hier letztlich als lustiges und harmloses Spiel dargestellt

Zusatzmaterial

Kaiser Wilhelm II. Berlin, 6. August 1914

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewusstsein unserer Verantwortung und Kraft.

Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, dass wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tückischem Überfall rüsten, man will nicht dulden, dass wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muss denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf! Zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande.

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter neu sich gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Ross. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Wilhelm



Der Kaiser rief – und Alle, Alle kamen! Feldpostkarte vom 5. Okt. 1914

Mythos Masseneuphorie: Der Kaiser Wilhelm II. rief zu den Waffen, und das Volk jubelte - so stellten es viele zeitgenössische Postkarten dar. Historiker haben längst nachgewiesen, dass dies eine langlebige Mär war. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, besonders das national eingestellte

Bildungsbürgertum, Teile des Militärs und der akademischen Jugend ließen sich zu spontaner Kriegsbegeisterung hinreißen. Die Lage und Stimmung bei Hannover 96, als bürgerlicher Sportverein, lässt sich aus den Materialien gut heraus arbeiten. Die Mehrzahl der Deutschen, besonders die Arbeiter, zog jedoch nicht jubelnd durch die Straßen. Die Landbevölkerung beispielsweise stand, auch in der Region Hannover, unter Schock, denn zu Kriegsbeginn im August fehlten nun die jungen Männer, um die Ernte einzubringen. An den Grenzen zu Frankreich und Russland gerieten die Menschen in Panik, und noch wenige Tage vor dem Waffengang waren Zehntausende für den Frieden auf die Straße gegangen. Der Ausspruch **Der Kaiser rief – und Alle, Alle kamen!** bezieht sich auf die oben abgedruckte Rede des Kaisers Wilhelm II Rede vom 06.08.1914:

7 Zeitungsartikel und Fotos zum Weihnachtsfrieden 1914



In ihrer Darstellung des in Großbritannien sehr bekannten "Christmas Truce", dem von den Frontsoldaten selbst organisierten Waffenstillstand zum Weihnachtsfest des Jahres 1914, gehen Malcom Brown und Shirley Seaton auch auf die Rolle des Fußballs ein.

Während der Weihnachtstage, dem ersten Fest im Laufe des Ersten Weltkriegs, schwiegen an weiten Strecken der Westfront die Waffen. Britische und deutsche Soldaten tauschten

nachweislich Geschenke aus, man sang mit- oder gegeneinander Weihnachtslieder. Im Niemandsland zwischen den Schützengräben soll Fußball gespielt worden sein.

Wahrscheinlich waren es einfache Bolzspiele mit improvisierten Bällen. In der britischen Volksgeschichte war der Erste Weltkrieg jahrzehntelang wesentlich präsenter als in der deutschen. Entsprechend wurde der Fußball-Aspekt dort ausgeschmückt: Dass man friedlich und fair auf einem Fußballfeld miteinander kämpfte, war der schöne Traum der einfachen Soldaten. Kritische Zeitzeugen bemerkten aber, dass im Morast, zwischen Stacheldraht und Granattrichtern, ein semiprofessionelles Spiel kaum möglich gewesen sei.

Wie auch immer: Zu Weihnachten 1915 verbot die Oberste Heeresleitung deutscherseits den basisdemokratischen Waffenstillstand, die britische nicht minder. Ein Blick ins deutsche Militärstrafgesetzbuch (MStGB) von 1872 belegt, dass es für die Soldaten bis zum direkten Verbot nicht zwingend strafbar war, die Waffen ruhen zu lassen und mit dem Feind Fußball zu spielen. So sah zwar beispielsweise § 58 Abs. 1 Nr. 8 MStGB wegen "Kriegsverraths" die Todesstrafe für den Soldaten vor, der "es unternimmt, mit Personen im feindlichen Heer, in der feindlichen Marine oder im feindlichen Lande über Dinge, welche die Kriegführung betreffen, mündlich oder schriftlich Verkehr zu pflegen oder einen solchen Verkehr zu vermitteln". Das kam bei den freundlichen Gesprächen zwischen britischen und deutschen Soldaten vor, wie Brown und Seaton dokumentieren.

Allerdings verlangte die Norm für die Todesstrafe auch den Vorsatz, der "feindlichen Macht Vorschub zu leisten oder den deutschen oder verbündeten Truppen Nachtheil zuzufügen". Diese relative Milde des deutschen Militärstrafrechts war es, die 20 Jahre später den NS-Staat veranlasste, Soldaten wie Zivilbevölkerung unter ein barbarisches, normativ kaum eingehegtes Sonderstrafrecht zu stellen. Schon der Gedanke an Frieden führte zwischen 1939 und 1945 ohne großen Begründungsaufwand zum Justizmord.

Doch zur zweitschönsten Nebensache der Welt: Hitler war sportlich nicht aktiv. Im Gegensatz zu Churchill, der – trotz anderslautender Legende – ein Sportfan gewesen sein soll. Den Hauptverantwortlichen für das barbarische Sonderstrafrecht des Zweiten Weltkriegs und Gefreiten des Ersten Weltkriegs wird also kaum interessiert haben, dass das am besten dokumentierte Spiel zwischen englischen und deutschen Soldaten während des Weihnachtsfriedens von 1914 das übliche Ergebnis brachte:

"(A)nd the Fritzes beat the Tommies 3–2."



Zusatzmaterial

Eröffnungsrede des Präsidenten von Hannover 96, Wilhelm Quermann, anlässlich der ersten Generalversammlung des Vereins nach dem Ersten Weltkrieg, am 28. Dezember 1918:

„Wir gaben dem Kaiser was des Kaisers war, waren stolz, unsere Mitglieder dort zu wissen, wohin sie gehörten, am Feinde, um Deutschlands blühende Gauen vor einer Welt von Feinden zu schützen und schirmen. Wir können und werden hierauf immer stolz sein!“

„... Aus ist der Kampf! Anders leider der Ausgang, als wir alle es und je gedacht haben, anders auch, als das deutsche Volk es nach einem viereinhalbjährigen Heldenkampf gegen eine Übermacht an Feinden an allen Fronten oder im stillen Heldentum der Heimat verdient hat. Unsere Heere unbesiegt, trotzdem der Krieg verloren! Hohn des Schicksals!“

(Aus: Monatsschrift von Hannover 96, Januar 1919.)